Stilkunde

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **50 (1994)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wortbildung

Namen in Wörtern

Das *Lazarett,* das Soldatenspital, ist benannt nach dem kranken Lazarus (Lukas 16, 20). In Venedig wurde erstmals ein Aussätzigenspital *lazaretto* genannt, und dieses Wort wurde dann von unsern Vorfahren um 1550 übernommen. Das Fallbeil verdankt seinen Namen Guillotine dem französischen Arzt Guillotin, die *Mansarde* wird nach dem Architekten Mansard benannt und die *Silhouette* nach dem Finanzminister de Silhouette (1709–1767), der die Porträtierung durch Schattenrisse einführte. Die Bezeichnung *Mausoleum* geht zurück auf den persischen König Mausolos († 353 v. Chr.), dessen prunkvolles Grabmal zu den Sieben Weltwundern zählte. Fest zu einem Gattungsbegriff geworden sind der altbekannte *Baedeker* (Reiseführer) und der jedermann bekannte (Rechtschreib-)*Duden* (Wörterbuch).

Ein *Quisling* ist ein Verräter, nach dem Norweger, der 1940 mit der deutschen Besatzungsmacht zusammenarbeitete. *Boykottieren* geht zurück auf den irischen Güterverwalter Boycott (1832–1897), der wegen seiner Habgierigkeit von den Geschäftspartnern gemieden wurde. Auch die Maßbezeichnungen *Volt, Ampère, Watt, Ohm* sind im Grunde Eigennamen. *Zeppelin* als Bezeichnung des Luftschiffs verewigt den Erfinder. In *verballhornen* (verschlimmbessern) steckt der Name des Lübecker Buchdruckers Ballhorn. Der eine fährt einen *Ford,* der andere einen *Opel.* Die *Krawatte* ist benannt nach der Halsbinde der kroatischen Reiter im Dreißigjährigen Krieg. In *Pfirsich* ist das Herkunftsland Persien enthalten, in *Apfelsine* China, in *Kupfer* Zypern, in *Damast* Damaskus, in *Baldachin* Bagdad und in *Pergament* der Name der kleinasiatischen Griechenstadt Pergamon. *Paul Stichel*

Stilkunde

Schiefe Zusammenhänge

Schiefe Zusammenhänge in Sätzen sind oft die Ursache unfreiwilligen Humors. So wenn eine Firma am Schwarzen Brett bekanntmacht, die Firmenleitung freue sich, daß das Orchester «Hungaria» am Mittwochabend im Personalrestaurant ein Abschiedskonzert veranstalten werde. Natürlich freut sie sich nicht, daß sich die Musiker endlich verabschieden, sondern, daß sie *noch* ein Konzert zum Abschied geben. Man kennt auch die Annonce des Alleinstehenden, der in der Zeitung inserierte: «Welche hübsche und des Alleinseins ebenso müde Frau ist bereit, meinem einsamen Leben ein Ende zu setzen?» Ein Freund schrieb einem erfolgreichen Strafverteidiger: «Ich bedaure, daß Ihnen das Mißgeschick nach so vielen schönen Erfolgen widerfahren ist», und dann im Handumdrehen: «Ich freue mich, daß Sie sich den Sieg mit großer Mühe erfochten haben.» Im ersten Fall hat man den Eindruck, der Schreibende bedaure die vielen schönen Erfolge, und im zweiten, er freue sich, daß es nur mit großer Mühe geschah. Wenn einer schreibt, in der Rekrutenschule hoffe er, mit

allen gut auszukommen, meint er natürlich nicht, daß er das erst in der RS hoffe, sondern schon jetzt. Oder wenn einer sagt: Zur bloßen Unterhaltung verzichte ich gerne auf die Anschaffung eines Fernsehapparats. Natürlich verzichtet er nicht zur Unterhaltung, sondern er verzichtet auf ein Gerät, das nur zur Unterhaltung dient.
Auch einem Geschäftsfreund darf man nicht schreiben: Ich bedaure Ihren gestrigen kurzen Besuch. Denn man bedauert ja die Kürze des Besuchs, nicht den Besuch selbst. Die Polizei, die im Strandbad gegen die fehlenden Hüllen einschritt, tat es nicht gegen die Hüllen, sondern gegen ihr Fehlen. Bekannt ist die Zeitungsmeldung aus Nordirland: In Belfast ist innerhalb einer Woche zum drittenmal ein junger Katholik erschossen worden, und auch die Behauptung, auf dem Eiffelturm nähmen sich die meisten Pariser das Leben, läßt staunen. Gemeint war natürlich, nirgends sonstwo nehmen sich mehr Pariser das Leben als auf dem Eiffelturm (oder vom Eiffelturm).
Unangemessen makaber ist auch die immer wieder in Kriegsberichten anzutreffende Behauptung, der Gegner habe bei seinem Angriff eine große Zahl Toter verloren. Das Tragische am Krieg ist ja gerade der Verlust blutvoller junger Männer, nicht der von Toten. Gleich ungeschickt sind Bemerkungen in Nachrufen «Der Verstorbene begann seine Ausbildung in Sursee» und «Sein Vater war schon jahrelang gestorben».
Schließen wir diese Liste von Mißverständnissen heiter mit dem Patienten, der sich sechs neue Zähne einsetzen ließ und dankbar feststellte: «Sie sind zu meiner Zufriedenheit ausgefallen...» *David*

Spitznamen

Spitzbuben, Schlingel

Ein *Spitzbube* zu sein (verwandt mit Spieß), bedeutet im herkömmlichen Sinne: *Räuber, Dieb, Betrüger, Falschspieler;* aber auch: *liebenswürdiger, kleiner Schelm.* Doch trotz dieser negativen Bezeichnungen muß der Spitzbube nicht unbedingt ein Gauner sein, zeichnet er sich doch durch Schläue, Schlagfertigkeit, sogar durch Scharfsinn und witzige Intelligenz aus.
Die deutsche Sprache ist nicht arm an Vokabeln für sogenannte pfiffige, raffinierte, listige und schlitzohrige «Jungs».
Da gibt es zum Beispiel den *«Schlingel»* (mhd. slungel), der schon im 15. Jahrhundert auftaucht und *ungezogener, frecher Kerl,* oft fast liebkosend *Kerlchen* genannt wird. Gemeint war ursprünglich der *Faulpelz* oder, vornehmer ausgedrückt, der *Müßiggänger,* der sich vor der Arbeit zu drücken wußte, Abenteuer suchend wie der sympathische «Taugenichts» von Eichendorff. Im 15. Jahrhundert bedeutete der «Gauner» im Rotwelschen (dt. Gaunersprache!) «Falschspieler».
Aus Slowenien kam der *«S(ch)lawiner),* soviel wie *Herumtreiber.* So nannte man früher die slowenischen Hausierer, die als besonders gerissen galten.
Der *«Halunke»* begann seine Karriere im 16. Jahrhundert anfangs als harmloser *«Bettler».* Das Deutsche entlehnte aus dem Tschechischen den «holomek», damals ein gängiges Wort für «Knecht, Diener, Gauner und Bettler». Im Slawischen setzte sich dann der «schlechte Kerl» durch, und heute ist der Halunke nicht wesentlich besser als der «Schuft».